



*Aline Wanner*

Ausgezeichneter Artikel: [Der Ex-Vater](#)

Laudatio (verfasst von Martin Hofer)

Wenn uns Jury des Medienpreises Präsident Franz Steinegger und René Rall alle zwei Jahr jeweils aufrufen, dann freuen wir uns.

Wir freuen uns auf die Sichtung der früh zugeschickten spannenden Text-, Audio- oder Videobeiträgen.

Und wir freuen uns ehrlich gesagt auch auf die immer energiegeladene, gemeinsame Diskussion, wer denn nun, nach je persönlicher Meinung, warum das beste Werk abgeliefert hat.

Zum Push der eigenen Favoriten gehört immer auch ein wenig Taktiererei dazu.

Gerne liefere ich eine Anekdote Minuten vor der offiziellen Sitzungseröffnung dieses Jahres. René Rall sagt mir: Ich wähle jenen Artikel, bei dem mir der Schluss so richtig unter die Haut ging.

Ich konterte: Ich wähle jenen Artikel, bei dem mich der Einstieg so richtig gepackt hat.

René und ich sprachen beide vom gleichen Text, vom gleichen grossartigen Text von Autorin Aline Wanner im Folio der NZZ vom April 2019.

Aline Wanner führt uns ins Innenleben eines verheirateten Mannes, der plötzlich zur Kenntnis nehmen muss, dass sein Sohn nicht von ihm stammt.

Der Plot handelt von Sex, Liebe, Betrug, von Märchenhochzeit, Enttäuschung, Kränkung.

Und dann ist ihr, so hat mir Aline Wanner erzählt, in ihrem Umfeld sehr oft dieses apodiktische Vorurteil begegnet: «Man kann, man darf doch ein Kind, sein Kind nicht verlassen»

Die Geschichte hat alle Ingredienzen die «ziehen», die geeigneten Boden legen für eine saftige «Boulevard»-Story.

Das Menschliche ja, aber nicht das Reisserische der Geschichte ist es, was die Preisträgerin bearbeitet.

Aline Wanner redet oft mit dem Mann, sie redet auch mit der Frau, mit Anwälten, mit Behördenvertretern, sie hat die Erlaubnis, alle Unterlagen zu lesen in diesem Fall. Und sie denkt viel nach.

Denn die Frage, was denn letztlich einen Vater ausmacht, berührt nicht nur unsere Herzen.

Aline Wanner, selbst ausgebildete Juristin, merkt und zeigt auf, wie Recht und Rechtsprechung zuweilen der gesellschaftlichen Entwicklung hinterherlaufen.

Der frühere gesetzgeberische Leitgedanke, dem Kinds- und Familienschutz zuliebe müsse einfach der Ehepartner zum Vater gemacht werden, hält den heutigen Realitäten von DNA-Test nicht mehr stand.

«Mater semper certa est», haben wir doch als Studentinnen und Studenten im Römischen-Recht früh gelernt – und es war doch ziemlich einleuchtend.

Aber was macht einen Vater aus? Geht es um Gene? Die persönliche Beziehung? Und ist es das Gesetz, das solches bestimmen soll?

Aline Wanners beginnt ihre Reise durch solche Fragen mit diesem packenden und prägnanten Einstieg:

*«An einem Vormittag im April 2016 beschliesst Thomas Schmid, seinen Sohn zu verlassen. Er zieht Nicos Bettwäsche von der Matratze und vom Duvet ab, nimmt seine Kleider aus dem Schrank, die Spielsachen und Bücher, zerknüllt Zeichnungen, zerreisst Bilder von den Ferien und packt alles in Taschen. Damit fährt er zur Wohnung seiner Frau und stellt sie auf die Terrasse.»*

Und er endet mit diesem Bild, das René Rall so unter die Haut ging:

*«Ganz ist Thomas Schmid nicht aus Nicos Leben verschwunden. Die beiden, Ex-Vater und Ex-Sohn, wohnen noch immer im selben Ort, nur ein paar Häuser weiter. Wenn sie sich begegnen, schauen beide auf den Boden.»*

Ich kann Ihnen versichern; Auch zwischen Anfang und Ende ist der Text von der gleichen literarischen Qualität. Sie müssen ihn lesen.

Und bitte applaudieren Sie jetzt Sie der Preisträgerin Aline Wanner.